

ARCTOS
ACTA PHILOLOGICA FENNICA
NOVA SERIES · VOL. I.

COMMENTATIONES IN HONOREM

EDWIN
LINKOMIES

SEXAGENARII

A. D. MCMLIV

EDITAE



HELSINKI
KUSTANNUSOSAKEYHTIÖ OTAVA

INDEX

Y. M. Biese	Zwei Beiträge zur Geschichte der römischen Grammatik	9
Gudmund Björck	»Rhesos«	16
Patrick Bruun	The Consecration Coins of Constantine the Great	19
Erich Burck	Amor bei Plautus und Properz	32
Ingemar Düring	Aristotle the Scholar	61
A. Ernout	<i>Consensus — concertus — consentaneus</i>	78
R. Hakamies	<i>Tintinnabulum et equitium</i> dans le latin finlandais du moyen âge	80
U. Knoche	Der Gedanke der Freundschaft in Senecas Briefen an Lucilius	83
Heikki Koskenniemi	Cicero über die Briefarten (<i>genera epistularum</i>)	97
J. Marouzeau	Ordre des mots et realia	103
Eino Mikkola	»Pluralis rarior« bei Isokrates	108
Tauno F. Mustanoja	Latin and French Proverbs in the Fourteenth-Century MS. A. 2. 12. of Sidney Sussex College, Cambridge	123
Päivö Oksala	Über die Einstellung Ciceros zum lexikalischen Purismus	132
Gunnar Rudberg (†)	Kunstprosa und Hymnenstil	138
Torsten Steinby	L'Istituto Finlandese a Roma	145
Joh. Sundwall	Parallelismo fra Grecia ed Italia nelle migrazioni preistoriche	154

J. Suolahti	The Origin of the Poet Catullus	159
J. Svennung	<i>Numero = Nr.</i>	172
Holger Thesleff	᾽Ως ἀληθῶς und Verwandtes	184
Rolf Westman	Observatio critica ad Procli in Platonis Rem publicam commentarios (Vol. II, p. 113,10 Kroll)	190
Veikko Väänänen	Sur la préposition latine <i>de</i> marquant la notion partitive	192
Henrik Zilliacus	The Stolen Anchor	199

KUNSTPROSA UND HYMNENSTIL

Gunnar Rudberg (†)

I

IN WERNER JAEGERs mit Recht berühmtem Buch 'The theology of the early greek philosophers' (The Gifford Lectures 1936, Oxford 1947); jetzt auch in deutscher Sprache, 'Die Theologie der früheren griechischen Denker', Stuttgart 1953), werden oft Partien mit vornehmer Stilform unter den Fragmenten und Testimonien erwähnt. Die Form heisst *hymnic*, *hymnenartig*, in nahem Anschluss an W. DEICHGRÄBERS Aufsatz 'Hymnische Elemente in der philosophischen Prosa der Vorsokratiker', *Philologus* 88, N.F. 42, 1933, S. 347 ff.; hier werden vor allem *Anaxagoras*, DIELS-KRANZ, Fragmente der Vorsokratiker (D.-Kr.) B 12 ff., und *Diogenes* von Apollonia, B 5, behandelt. Seine Betrachtung ist wohl ein wenig einseitig: gewisse syntaktische Eigenheiten, gewisse Polysyndeta, Glieder, $\kappa\omega\lambda\alpha$, usw. werden untersucht.

JAEGER wiederholt ohne Nuanzierung das ganze Buch hindurch DEICHGRÄBERS Terminologie. Ich gebe hier die wichtigsten Fälle wieder, ohne Vollständigkeit. Auch bei J. gilt es am meisten den grossen Teleologen, Anaxagoras und Diogenes. So schon Kap. II über die ionische Philosophie, S. 30 f. (42),¹ wo *Anaximandros* erwähnt wird, mit Blick auf die spätere Zeit, vor allem auf die Teleologen; in diesem Zusammenhang ist Anm. 44 über den Terminus $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$ neben $\theta\epsilon\acute{o}\varsigma$, $\theta\epsilon\acute{o}\acute{\iota}$, über Rhythmus u.a. wichtig. — Kap. VII, S. 118 (137) wird das Wort von *Herakleitos* gebraucht. Zitiert wird D.-Kr. B 53, Hipp. IX 9, über $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$. . . mit »hymnenartiger Prädikation«. Zu beachten ist hier Anm. 41, wo auch Anaximandros und das Urteil von Aristoteles-Theophrastos-Simplikios über ihn und seine Form berücksichtigt werden; s. D.-Kr. A 15, Arist. Phys. Γ 4. 203 b 6, nebst A 9 ibid. 24,13 (mehr darüber in II).

Die teleologischen Denker *Anaxagoras* und *Diogenes* werden in Kap. IX behandelt; vgl. S. 161 (184), dazu Anm. 59 mit formaler Analyse der rhythmischen Form bei Diogenes (vgl. auch Kap. VII Anm. 41, schon zitiert) und Bemerk-

¹ Die Ziffern in Parenthese bezeichnen die Seiten in der deutschen Ausgabe.

kungen über Diogenes' Einfluss, der jedenfalls nicht unterschätzt wird. Vgl. auch S. 170 (194), dazu Kap. X über die Entstehung der Religion, S. 174 (198), wo diese Form mit der Erwähnung des Göttlichen zusammengestellt wird — von Anaximandros bis zu Anaxagoras und Diogenes; der Gedanke wird auch sonst betont.

In einer Rezension mussten viele Einzelheiten besprochen werden, die hier nicht ihren Platz haben. Eine allgemeine Formdiskussion bietet ja die Arbeit nicht, wie viele allgemeine Betrachtungen man noch in der gelehrten und scharfsinnigen Anmerkungen findet — wie in den erwähnten Beispielen (II, 44 θεῖον, VII, 41, IX, 59, 90, 91).

II

Das Hymnische, Hymnenartige ist hier hinreichend betont, vielleicht überbetont, ohne eigentlich neue Gesichtspunkte. DEICHGRÄBER ist überall zu vergleichen. E. NORDENS kurze Behandlung der stilistischen 'Archäologie', vor der Analyse des sophistisch-rhetorischen Systems,¹ spielt hier keine Rolle. Die Eigentümlichkeit der Form verdient jedoch neue Aufmerksamkeit. Sie ist recht einseitig beleuchtet; die charakterisierenden Worte sind überall beinahe dieselben, vor allem betreffs der Teleologen der späteren Periode. Ein paar mehr allgemeine Bemerkungen mögen berechtigt sein, auch ohne Versuch, den grösseren Zusammenhang darzulegen oder die verschiedenen Verbindungen zwischen Poesie und Prosa klarzustellen. Es gibt natürlich über hymnischen Einfluss mehr zu sagen als die These bei DEICHGRÄBER und JAEGER. Es gilt nicht nur den Gliedern, den κῶλα, dem Rhythmus oder den in religiösem Zusammenhang begegnenden Wörtern; auch andere Wörter können eine Rolle spielen, ebenso wie ihre Assoziationen, die oft wichtig sind.

In einer noch unpublizierten Studie habe ich versucht, ein paar Züge der stilistischen Verschiedenheit anzugeben; kurze Prolegomena finden sich in Symb. Osl. Fasc. Suppl. XIV, 1953 (vgl. S. 25). Ich unterscheide — ohne direkten Vergleich mit der alten rhetorischen Literatur, Aristoteles und Späteren — den vom *Gedanken* geprägten, den intellektuellen, auch nüchtern erzählenden Stil, und den vom *Gefühl* beeinflussten. Der letztere ist *doppelt geprägt*, gewissermassen *positiv* und *negativ*; die eine Form ist höherer Art, geschmückt, enthusiastisch, die andere niedrig, kritisch, ironisch, höhnend oder zürnend. Die Formen finden sich sowohl in der Poesie als in der Prosa, vom Epos bis zum Schluss der Antike

¹ Antike Kunstprosa I, S. 15 ff.

(Plotinos) — und wohl auch später. Früh ist der Wechsel auch in der älteren Prosa sichtbar, auch in der ionischen Prosa. So gebraucht *Anaximandros* nach antiken Zeugnissen betreffs der ἀρχή mehr poetische Wörter, ποιητικώτερα ὀνόματα; vgl. D.-Kr. B 1, Simpl. Phys. 24,13, Theophr. Phys.Opin. fr. 2 — s. auch A 9 und 15. Dies B 1 ist das einzige mehr direkt bewahrte Wort des Philosophen: . . . διδόναι . . . δίκην καὶ τίσιν ἀλλήλοις τῆς ἀδικίας κατὰ τὴν τοῦ χρόνου τάξιν — von den Dingen und Geschöpfen. Hier spricht Gefühl. — Der *Stilwechsel* ist also früh observiert worden. Ein *persönliches Gefühl*, bisweilen *religiös* — vgl. das θεῖον bei JAEGER —, bisweilen, wenn der Ausdruck gebraucht werden darf, *prähumanistisch*, schafft eine reichere sprachliche Form, auch wenn dies nicht immer in Einzelheiten konstatiert werden kann.

Aber die Form ist nicht unbedingt *hymnenartig*. Es ist *Prosa*, die reicher wird als die einfache, ebene, primitive, welche die ursprüngliche ist — ohne Zweifel auch durch die Hilfe der Poesie — Epos, Hesiodos, Lyrik, auch Hymnen verschiedener Art. Das Gefühl und der gefühlsbetonte Gedanke verlangen Ausdruck.

Reicher als die alten Ionier ist *Herakleitos*, der grosse Stilschöpfer.¹ Ich habe — nach früheren Studien — versucht, seinen Stil vom philologisch-historischen Gesichtspunkt aus zu untersuchen; die Resultate sind noch nicht publiziert worden. Die Fragmente scheinen mir für Einfluss auf *Gorgias* zu sprechen; er hat erweitert, systematisiert, auch banalisiert.² Bei Herakleitos ist der Wechsel offenbar zwischen beherrschtem, ungeschmücktem *Gedankenstil*, an andere ältere Prosa, z.B. Hekataios, erinnernd, und markiertem *Gefühlsstil*, *positiver und negativer Art*. Diese letztere Form ist also *doppelt*: einerseits enthusiastisch, intuitiv, tief, oft poetisch und bilderreich, mit vornehmen schön-assoziierten Wörtern und Bildern, andererseits von Hohn, Ironie, Kritik und niedrigen Assoziationen geprägt. Natürlich hat Herakleitos nicht ganz einfach seine Stilart 'erfunden', auch nicht die letzte Form, die wir im ganzen homerischen Epos treffen, von A bis zu Ω, von α bis zu ω, wie in der ionischen Satire. Sein Stil kann sogar reicher sein als der Stil der religiösen Poesie. Bilder, Figuren, Wortspiele usw. finden sich hier; die letzteren sind ganz ernst zu nehmen und bezeugen das lebendige Wortinteresse (vgl. unten). — Er schreibt auch klare Gedanken-sprache, wie in den ersten bewahrten Worten seines Werkes, B 1, Sext. adv.math. VII 132; vgl. A 1, Diog. Laert. IX 7: λαμπρῶς τε ἐνίστε. . . καὶ σαφῶς ἐκβάλλει, ὥστε καὶ τὸν νωθέστατον ῥαδίως γινῶναι καὶ διαρμα ψυχῆς λαβεῖν.

¹ SNELL, Die Sprache Heraklits, Hermes 61, 1926, S. 353 ff.

² S. Serta Eitremiana, Symb.Osl., Fasc.Suppl. XI, 1943, S. 128 ff.

JAEGER zitiert und analysiert, Kap. VII, Anm. 41, Fr. B 53 (s. oben I): πόλεμος πάντων μὲν πατήρ ἐστι, πάντων δὲ βασιλεύς κτλ und vergleicht Anaximandros A 15, Arist. Phys. Γ 4: περιέχειν ἅπαντα καὶ πάντα κυβερνᾶν. Hier herrscht *Hochstil*. Es ist leicht, auch andere Fälle zu finden. So die *Gegensatz-Fragmente*, wie B 10, De mundo 5.396 b 7: συνάψεις ὅλα καὶ οὐχ ὅλα, συμφερόμενον διαφερόμενον, συνᾶδον διαᾶδον, καὶ ἐκ πάντων ἓν καὶ ἐξ ἑνὸς πάντα. Hier finden sich κῶλα, aber kaum Hymnenstil. Vornehm ist B 67, Hipp. IX 10: ὁ θεὸς ἡμέρη εὐφρόνη (heraklitisches Wort!), χειμῶν θέρος, πόλεμος εἰρήνη, κόρος λιμός, κτλ. Beachte auch folgende Fragmente verschiedener Art: B 11, De mundo 6.401 a 8, B 14 Clem. Protr. 22 (gemischt), B 94 Plut. De exil. 11 Helios und Metra, B 118 Stob. Flor. V 8 die dürre Seele, B 119 ib. IV 40,23 ἦθος δαίμων.

Dem *kritisch-negativen Stil* begegnet z.B. B 7, Arist. De sensu 5.443 a 23 κάπνος und ῥῖνες, B 29 Clem. Strom. V 60 die Wünsche (der Besten und) der Vielen: οἱ . . . πολλοὶ κεκόρηνται ὥσπερ κτήνεα; B 37 Columella VIII 4 *sues caeno, cohortales aves pulvere vel cinere lavari*; B 40 Diog. Laert. IX 1 (Athen. XIII 610 B) πολυμαθής; B 58 Hipp. IX 10 Ärzte, ihre Behandlung und ihr Lohn; B 82,83 Plat. Hipp.mai. 289 A B Mensch, Affe, Schönheit, Weisheit und die Gegensätze; B 96 Plut. Symp. IV 4,3 Leichen und Mist, B 121 Strab. XIV 25,642, Diog. Laert. IX 2 Herakleitos' Hass gegen die Ephesier. Auch in den kritischen Partien finden sich κῶλα u.dgl., aber die Assoziationen sind andere als beim Hochstil, wie die Wirkung.

Gedankenstil, ohne Affekt und besondere Kunst, ab und zu mehr oder weniger paradoxal, prägt oft die Darstellung; s. B 1, 17, 19, 23, 31, 33, 47, 59 (paradox.), 79, 89, 91 (paradox.: nicht zweimal in denselben Fluss steigen), 101, 103, 105, 106, 110 ff.

Hierzu noch ein paar Bemerkungen. Bei Herakleitos finden wir nicht selten *dasselbe Wort oder verschiedene Formen desselben Wortes oder verwandter Wörter*, wie bei Diogenes u.a. (vgl. unten III, IV) — einen alten Zug, auch rhetorisch nutzbar; so z.B. 2, 25, 30, 31 (uneigentlich B 18, 28, 48, 75).

Die ernstesten Wortspiele sind interessant; sie bezeugen, wie gesagt, die wachsende Wortkunst und das Wortinteresse.¹ So B 5 Aristocrit. Theosophia 68 μαινόμενοι — μαίνεσθαι; B 15 Clem. Protr. 34 αἰδοίοισιν — ἀναιδέστατα (und ἄσμα, Ἄιδης); B 25 Clem. Strom. IV 50 μύροι . . . μέζονες μέζονας μοίρας; B 48 Etym.Gen. τόξω (:βιῶ) . . . βίος; B 114 Stob. Flor. I 179 ξὺν νόῳ (oder νῶ) — τῶ ξυνῶ. Man denkt hier an Platons Kratylos.

¹ Vgl. SNELL a.a.O. S. 370.

Offenbar ist Herakleitos' Sprachproblem sehr kompliziert. Die hymnischen Reminiszenzen, wenn solche vorhanden sind, sagen nicht alles. Auch nicht das 'Asiatische' oder 'Halbasiatische' seines Stils bedeutet eine Lösung des Rätsels.¹ Alles ist wenigstens hellenisiert.

III

Die *Versschreiber* unter den vorsokratischen Philosophen gehe ich in diesem Zusammenhang vorbei; sie haben von Epos, Hesiodos usw. gelernt — wohl auch von verschiedenen Hymnendichtern, aber ihr formales Problem ist ja ein anderes als das der älteren (Kunst)Prosa. Xenophanes und Parmenides gingen andere Wege. Die Wichtigsten sind hier — nach Herakleitos — die von DEICHGRÄBER und JAEGER vor allem behandelten *Anaxagoras* und sein Nachfolger *Diogenes* von Apollonia, dessen Rolle sehr hoch geschätzt wird. In den Fragmenten, wo der Erstere vom νοῦς, Vernunft, Geist, spricht, verlässt er den beherrschten Gedankenstil, der ihn sonst meistens charakterisiert, und bietet Züge eines neuen Hochstils; vgl. A 1, Diog. Laert. II 6 von dem Werke mit νοῦς: ἡδέως καὶ μεγαλοφρόνως ἡρμηνευμένον. Das *religiöse Gefühl*, ohne Dogma und Kultus, auch ohne Hymnus, schafft den neuen Stil. Zu vergleichen sind D.-Kr. B 11 ff., Simpl. Phys. 164, 300, 157, 179, 163. Sowohl Wortwahl als Syntax bekommen vor dem νοῦς ein neues Gepräge, und der Stil wird gewissermassen poetisch-lyrisch, von dem intellektuellen Stil des Anaxagoras recht verschieden. Aber er schreibt *Prosa* und steht dem Hymnos-Stil nicht besonders nahe; auch ist die beschreibende Form vertreten. Zu beachten sind die κῶλα z.B. in B 12, die Homoioteleuta, z.B. Superl. -τατον oder Partiz. auf -μενα, Wortspiel wie ἰσχει und ἰσχύει, verschiedene Formen eines Wortes (κινεῖν in B 13), Alliteration mit π und μ, Polysyndeta u.a. Dazu kommt das prachtvolle kosmische Bild in B 12 mit ἄστρον, ἥλιος, σελήνη, αἰθήρ usw. — eine frühe Form für das Lob des Kosmos (vgl. das ps.-aristotelische De mundo).

Das Gesagte gilt auch gewissermassen für den recht wechselnden Stil des *Diogenes*, vor allem im grossen Fragment D.-Kr. B 2—5 aus Simpl. Phys. 151, 28 ff., das ich einmal zu analysieren versucht habe.² Man kann hier mit Recht von beginnender *Kunstprosa* sprechen — wenn man so will, von *Rhetorik*; ich benutze den mehr umfassenden Terminus. In B 1, Diog. Laert. IX 57, hat der Apolloniate ein kurzes Programm für seine Darstellung und ihre Form

¹ DORNSEIFF, Pindars Stil, S. 15.

² Symb.Osl. 22, 1942, S. 1 ff.; auch Eranos 40, 1942, S. 128 ff. (Vor Gorgias).

geschaffen: λόγου παντὸς ἀρχόμενον δοκεῖ μοι χρεῶν εἶναι τὴν ἀρχὴν ἀναμφισβητήσιμον παρέχεσθαι, τὴν δὲ ἐρμηνείαν ἀπλῆν καὶ σεμνὴν. Die Form soll einfach und würdig sein.¹ Diogenes hat also ein Stilprogramm, das er auf verschiedene Weise befolgt hat — ohne jedoch ein Vorgänger Platons zu sein.² — Aber eine einzige Stelle darf nicht isoliert betrachtet werden; so nicht Fr. B 5, auch wenn einige Worte von Diogenes' Luft-Gott hier stehen (er sagt θεός, nicht θεῖον). Es ist wahr, dass der Text hier in κῶλα verteilt erscheint. Aber auch sonst gibt Diogenes seinen Worten diese Form, und die Glieder können länger sein als in B 5, wie in B 2. Das Fragment ist in seinem ganzen Umfang sehr interessant; so auch die Verschiedenheit zwischen B 2—5 und B 6 aus Aristoteles' Hist. animal. Γ 2.511 b 30 über den Blutumlauf (grösstenteils in attischer Form); der Satzbau ist hier am meisten parataktisch, mit recht wenigen Nebensätzen.³ Die Fragmente B 2—5 haben nicht wenige Ansätze einer mehr durchgearbeiteten Prosa; ich habe, Symb. Osl. a.a.O., versucht, die wechselnde Form zu analysieren. Wichtig ist das mehrmals begegnende (καί) μοι δοκεῖ, das auch in B 5 vorkommt; es ist eine Spur ionischen Geistes, mit Schlüssen aus Tatsachen, nicht Beschreibungen, wie in Aristoteles' grossem Exzerpt Hist. anim. Γ 2. Die Wiederholungen von Worten und Wortkomplexen (B 2) sind auch interessant. Nichts ist hier hymnenartig.

IV

Die Fragmente der Vorsokratiker, die Prosa schreiben, können und müssen stilistisch auch mit der sonst bewahrten Prosa verglichen werden, mit Hekataios u.a. Wir bemerken, wie gesagt, oft einen altertümlichen Zug: *Wiederholung* von Wörtern und Wortkomplexen oder *Benutzung verschiedener Formen* eines Wortes. Bei Diogenes B 2, das sehr wortreich ist, wird (τὰ) ἐν τῷδε τῷ κόσμῳ ἔοντα wiederholt, wie das εἰ nach einer parenthetischer Erklärung; beachte auch das wiederholte ἕτερον. Auch B 5 hat seine Wiederholungen. Und wir haben früher diese Gewohnheit bei Herakleitos beobachtet (oben, II). — Auch bei *Herodotos* hat man dies bemerkt, z.B. I 8 ἐράσθη — ἐρασθεῖς, γυναικός — γυναῖκα, ἐνόμιζε — νομιζῶν. Dies ist wohl *ein vor-rhetorischer Zug*, der auch später, wenn auch mehr vorsichtig, benutzt werden kann; er markiert, sperrt.

¹ Der Sinn von ἀπλοῦς ist wohl hier nicht ganz derselbe wie D.-Kr. 13(3), wo die Worte des Diog. Laert. II 3 von Anaximenes AI stehen: er schreibt λέξει Ἰάδι ἀπλῆ καὶ ἀπερίττω. Die Forderung des Diogenes von Apollonia ist höher.

² Z.B. SCHLEIERMACHER, Werke III 2 (Ed. 1838), S. 158.

³ Vgl. auch De partibus III 5, wo viele ionische Formen begegnen; s. Eranos 13, 1913, S. 51 ff.

Wichtig ist hier auch eine alte attische Schrift, die *pseudo-xenophontische* Ἀθηναίων πολιτεία, die ich mit HARTVIG FRISCH früh ansetze — vor den grossen Krieg, zwischen 440 und 430.¹ Beachte in den Einleitungsworten die Formen von πολιτεία, αἰρεῖν, ἐπαινεῖν und δοκεῖν und ihre Wiederholung. Der Stil ist ja gar nicht poetisch. Wenn man hier von *Rhetorik* spricht, ist es *Rhetorik vor Gorgias*, wenigstens vor dem Jahre 427, wo Gorgias Athen besuchte und seinen grossen Sieg gewann. Vielleicht heisst es richtiger: ein *Versuch* unter anderen, eine neue und bessere Prosaform zu schaffen, das Ziel mag mündliche oder schriftliche Darstellung sein. Man hat ja auch viele von den alten medizinischen Schriften zum Vergleich herangezogen; so erwähnt DEICHGRÄBER a.a.O. S. 355 f. Περὶ ἰερῆς νόσου und Περὶ σαρκῶν; JAEGER auch andere. Natürlich sind diese auch in vielen Beziehungen von einander recht verschieden.

*

Könnte man nicht bei dieser Mannigfaltigkeit ganz einfach von *beginnender Kunstprosa* sprechen — sie mag von der einen oder anderen Seite, von dem einen oder anderen literarischen Genos, beeinflusst sein? Die Tendenz, eine vornehmere Prosa zu schaffen, macht sich besonders bei höherer Gefühlsstimmung, vor allem bei religiösem Gefühl, geltend; beachte Wörter wie θεός, θεῖον, κόσμος, νοῦς, auch ἄνθρωπος ('Prähumanismus'). Die Poesie wirkt hier mit, aber auch mehr intellektuelle Tendenzen verschiedener Art — beachte noch einmal Diogenes B 5, wie seine übrigen Fragmente. Schon Anaximandros ist in der Form ein Schöpfer; dies gilt noch mehr von dem grössten unter den frühen Prosaikern, Herakleitos, und Anaxagoras schreibt einen mehr beherrschten und klaren Hochstil. Bei Anaxagoras und Diogenes merkt man auch die periodenbauende Tendenz, mit dem Gedankenstil vereinbar. Alle Möglichkeiten müssen geprüft werden. Die alten Denker *imitieren* nicht nur, sie *schaffen*, auch stilistisch.

¹ H. FRISCH, Athenernes Statsforfatning, Köbenh. 1941, Engl. Ed., The Constitution of Athenians, Class. et Mediaev. Diss. II, 1942, S. 152 ff. (bzw. 164 ff.), besonders über die λέξεις εἰρημένη.